



**安全須知**

1. 如警方到場，發出任何指示，要支持警方依法辦事，不妨礙警方執行公務
2. 當遇到不同意見或街坊及愛國人以言語挑釁滋事，冷靜點，同佢合照，再多謝佢支持平反六四
3. 和理非暴力，不佔路，不妨礙交通為大前提，唔好意思唔係大話，建議出位置予行人過路
4. 最後最後，無論係遇到大隻突襲，還是持械傷人定係同路人人數不足，都要記住不被罰，不受傷 — BE WATER!

\*此通知並非923活動警方資訊  
所有號碼均受保護行動，請參加者自行留意風險及決定去向



日試

Google Map  
良心商店位

IG: hkshoplist  
Suck Channel

舖頭排長藝所項時同國人數



香港建制派議員 21黑社會打人

能用上城管、惡棍、甚至立法的維穩方式擊倒示威而毫無約束，不需承認犯錯，中汲取教訓、不會改進。定只會在將來裂社會。

而暴力只會引起更多的暴力、更多的不信任、更大的反彈。更重要是支持政府的你，也不能避免「他朝君體也相同」

部唔割... 齊落



過去兩個月 44



## editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

ich hoffe, Sie haben die Rutschpartie in das neue Jahr gut überstanden und konnten bei dem frischen Schwung, den jeder Übergang mit sich bringt, an Ihren guten Vorsätzen festhalten! Jedenfalls kann man sich dieser Tage nicht über einen Mangel an Bewegung beklagen. Es wird nach rechts gerückt und nach links, die innere Mitte gesucht und auf die Straße gegangen. Der Klimawandel treibt uns vor sich her, und während uns immer noch Luft zum Scherzen und Zweifeln zu bleiben scheint, sind Flucht, Verfolgung und Aussichtslosigkeit an vielen Orten der Welt bittere Realität. Wie also fällt man gesündere, bewusstere, kreative Entscheidungen?

Halten Sie an Ihren guten Vorsätzen fest, bleiben Sie aktiv! Die Frühlingsausgabe unseres maecenas steckt jedenfalls voller Bewegung. Der Nassauischen Kunstverein in Wiesbaden zeigt in der Doppelausstellung *Der Zeit ihre Kunst / Der Kunst ihre Freiheit* künstlerische Aktivistinnen und politische Kunst. „Vers sacrum – Heiliger Frühling“ proklamierte auch die Wiener Secession, deren Motto der Ausstellungstitel wiedergibt, und die ihre Abspaltung vom akademischen Kunstbetrieb als Aufbruch für eine neue, zeitgenössische Kunst verstand.

Zu seinem 200. Geburtstag stellt das Landesmuseum Darmstadt das Jubeljahr unter das Motto *Universales Denken* und feiert mit zahlreichen Ausstellungen ein Denken, das nicht nur in Bewegung bleibt, sondern hinter die Horizonte einzelner Disziplinen blickt. Die naturwissenschaftliche und die kunst- und kulturhistorische Sammlung eines der ersten öffentlichen Museen Deutschlands mögen auch Joseph Beuys inspiriert haben, dessen bekanntes Porträt vor einem Mastodon in Darmstadt entstand. Dort widmet sich die Ausstellung *Kraftwerk Block Beuys* der umfassenden Rauminstallation und Aktivierungsmaschine, die der Künstler vor 50 Jahren in Darmstadt installierte – eine Overtüre zum 100. Beuys-Geburtstag im nächsten Jahr.

Eine bemerkenswerte künstlerische und zwischenmenschliche Beziehung wird uns in der Ausstellung *Lebensmenschen – Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin* in Wiesbaden vor Augen geführt, in der auch der neueste Sammlungszuwachs zu sehen ist: Als Ausgangspunkt einer ästhetischen Suche verdeutlicht ein jüngst erworbenes Stillleben des russischen Expressionisten die künstlerische Arbeit an einem genuinen Ausdruck und ergänzt eine der bedeutendsten Sammlungen weltweit um ein rares Frühwerk.

Das DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum in Frankfurt zeigt in einer Ausstellung das bewegte Leben des Schauspielers Maximilian Schell, der sich als Kosmopolit und Künstler über Grenzen hinwegbewegte. Textskizzen und Eindrücke einer Reise an den Rändern Europas können Sie wiederum im Bericht unseres Stipendiaten Deniz Eroglu nachverfolgen – und sich zu eigenen Abenteuern inspirieren lassen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Eva Claudia Scholtz  
Geschäftsführerin

# plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten



Mit ihrem Stipendium reiste **Tina Kohlmann** 2013 nach Grönland, um die Kultur, Handwerkstechniken und Überlieferungen aus Wissenschaft und Mystik der Nordpolregion zu studieren. Die aktuelle Publikation *Artefakt & Phantasma* dokumentiert ihre Arbeiten aus den Jahren 2013 bis 2017 und ist mit Texten unter anderen von Isabel de Sena, Dierk Höhne und Claus Richter bei Chemical Press unter ISBN 978-3-948527-00-6 erschienen.



Die Soundtracks auf dem bereits 2019 erschienenen Album *Faust* von **Anne Imhof** sind dokumentarische Aufnahmen und Bearbeitungen der Musik, die Bestandteil der gleichnamigen Performance und Ausstellung auf der 57. Venedig Biennale war. Dem Album liegt ein umfangreiches Fotoheft von **Nadine Fraczkowski** bei, einer weiteren ehemaligen Stipendiatin der Kulturstiftung, die mit ihren Fotografien von den

Aufführungen und den Porträts der Performer intime Einblicke in das Werk bietet. Erschienen ist die LP mit 32-seitigem Booklet und Link zur *Faust*-Videodokumentation beim Label PAN. <https://delinear.p-a-n.org>

---

**Viola Bittl und andere** *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland*

bis 17. Mai 2020

Deichtorhallen – Halle für aktuelle Kunst

Deichtorstraße 1 – 2, 20095 Hamburg

[www.deichtorhallen.de](http://www.deichtorhallen.de)

---

**Karsten Bott und andere** *Liebes Ding – Object Love*

bis 26. April 2020

Museum Morsbroich

Gustav-Heinemann-Straße 80, 51377 Leverkusen

[www.museum-morsbroich.de](http://www.museum-morsbroich.de)

---

**Zuzanna Czebatul** *The Singing Dunes*

vom 29. Februar bis 31. Mai 2020

Centre d'Art Contemporain – La Synagogue de Delme

33 rue Poincaré, 57590 Delme

[www.cac-synagoguedelme.org](http://www.cac-synagoguedelme.org)

---

**Jana Euler und andere** *Spot on*

bis 19. April 2020

Museum Brandhorst, Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Theresienstraße 35 a, 80333 München

[www.museum-brandhorst.de](http://www.museum-brandhorst.de)

---

**Özlem Günyol und Mustafa Kunt** *The Image Without the Image*

bis 1. Mai 2020

Kunstfenster im BDI, Haus der Deutschen Wirtschaft

Breite Straße 29, 10178 Berlin

[www.bdi.eu/artikel/news/kunstfenster-im-bdi/](http://www.bdi.eu/artikel/news/kunstfenster-im-bdi/)

---

**Tina Kohlmann** *Molecules of a central soul*

vom 22. Februar bis 4. April 2020

Philipp Pflug Contemporary, Berliner Straße 32, 60311 Frankfurt am Main

[www.ppcontemporary.com](http://www.ppcontemporary.com)

---

**Jochem Hendricks, Sandra Kranich, Herbert Warmuth,**

**Martina Wolf und andere**

*Implicit Movement*

bis 1. März 2020

Gallery Sofie Van De Velde, Léon Stynenstraat 21, Antwerpen

[www.sofievandavelde.be](http://www.sofievandavelde.be)

---

**Claus Richter und andere** *Thing 1 + Thing 2*

Bis 17. Mai 2020

Kunsthalle Nürnberg, Königstraße 93, 90402 Nürnberg

[www.kunstkulturquartier.de/kunsthalle](http://www.kunstkulturquartier.de/kunsthalle)

---

**Claus Richter und andere** *Circular Flow. Zur Ökonomie der Ungleichheit*

bis 3. Mai 2020

Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben 16, 4010 Basel

[www.kunstmuseumbasel.ch](http://www.kunstmuseumbasel.ch)

---

**Haegue Yang** *In the Cone of Uncertainty*

bis 5. April 2020

The Bass Museum of Art, 2100 Collins Avenue, Miami Beach, FL 33139

[www.thebass.org](http://www.thebass.org)



## kontrovers

Es ist ein historischer Schlachtruf, dem sich der Nassauische Kunstverein (NKV) 2019 mit einem goldenen Fries auf seiner Fassade in Wiesbaden verschrieben hat: *Der Zeit ihre Kunst / Der Kunst ihre Freiheit!* Mit diesen Worten spaltete sich die *Wiener Secession* 1897 von der Wiener Kunstakademie ab und forderte eine Kunst, die aktuelle Formen für den Menschen in seiner Zeit entwickeln sollte, frei von akademischen Konventionen, Ausstellungspraxis und Auftraggebern. Der seit 1847 bestehende NKV formuliert damit einen programmatischen Auftrag: uns eine Kunst vor Augen zu führen, die sich aktuellen Themen zuwendet und sich formal, ästhetisch und methodisch von gesellschaftlichen Erwartungen emanzipiert.

Gegenwärtig steht in autokratisch geführten Staaten die Freiheit der Kunst auf dem Prüfstand. Die Frage nach den inhaltlichen und formalen Kriterien einer politisch wirksamen Kunst wird spätestens seit den 1960er Jahren breit diskutiert und hat zu einem von Kunst und Kritik teils polemisch umkämpften Diskursfeld geführt. Wie wird heute politische Kunst gemacht, mit welcher Bildsprache, welchen Ausdrucksformen wird gearbeitet?

In der Gruppenausstellung *Der Zeit ihre Kunst* zeigt der NKV Video, Fotografie, Papierarbeiten, Rauminstallation und Skulptur von Künstlerinnen und Künstlern aus Europa, der Türkei, Asien und den USA. Sie arbeiten in unterschiedlichen Formen politisch engagierter Kunst zwischen Aktivismus und Dokumentation, in kritischen Kommentaren und illusionärer Wirklichkeitsverfremdung.

Anhand der Arbeiten der türkisch-kurdischen Künstlerin und Journalistin Zehra Doğan lässt sich nachvollziehen, wie Kunst als Mittel der Sinnstiftung und der Wirklichkeitsgestaltung durch Zensur und Verfolgung politische Qualität gewinnt. In der ihr gewidmeten Einzelausstellung *Der Kunst ihre Freiheit* sind Exponate von hoher Unmittelbarkeit und Authentizität zu sehen. Es sind Arbeiten, die aus Doğans Zeit im Untergrund stammen oder während eines Gefängnisaufenthalts infolge ihrer Berichterstattung entstanden.

---

*Der Zeit ihre Kunst / Der Kunst ihre Freiheit*

---

bis 8. März 2020

---

Nassauischer Kunstverein Wiesbaden

---

Wilhelmstraße 15, 65185 Wiesbaden

---

Telefon +49 611 301136

---

Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 14 – 18 Uhr, Do 14 – 20 Uhr, Sa, So 11 – 18 Uhr

---

[www.kunstverein-wiesbaden.de](http://www.kunstverein-wiesbaden.de)

---

# komprimiert

„Ich behaupte, dass der Begriff der sozialen Plastik eine völlig neue Kategorie der Kunst ist“, schreibt Joseph Beuys (1921 – 86) wenige Jahre vor seinem Tod, „ich schreie sogar: es wird keine brauchbare Plastik mehr hienieden geben, wenn dieser soziale Organismus als Lebewesen nicht da ist. [...] In dem jeder Mensch ein Künstler ist“, der die Dinge durch sich selbst bestimme.

Es sind vor allem diese drei Schlagworte, die im allgemeinen Gedächtnis mit der ambivalenten Künstlerfigur Beuys und seinem Werk verbunden sind: die soziale Plastik als dynamische Form eines erweiterten Kunstbegriffs und dass jeder Mensch ein Künstler sei. Daraus formte Beuys unter anderem die Dreiecksbeziehung Denken=Plastik=Freiheit, in der formelhaft sein Kunstbegriff zutage tritt und sich zugleich entzieht. Denn man kann die Beuys'sche Gleichung nicht lösen, wenn man sich nicht selbst hineinbegibt, das Denken selbst übernimmt. Die gesellschaftliche Utopie dieser Formel zielt auf eine Bewusstwerdung des gestalterischen Potenzials von Sprache und Gedanke, politischer Aktion, sozialem und ökologischem Engagement. Wie aber wird dieser Denkprozess angestoßen, wie realisiert sich sein plastisches Potenzial?

Mit der Ausstellung *Kraftwerk Block Beuys* zelebriert das Landesmuseum Darmstadt anlässlich des 50-jährigen Jubiläums seiner Installation durch den Künstler den *Block Beuys* als zentralen Ort für diese Fragen. Über 200 vom Künstler in zwei Sälen und sieben angegliederten Kabinetten arrangierte Kunstobjekte und Skulpturen eröffnen einen konzentrierten Denkraum. Hier wird der Besucher in einen mehrgliedrigen Kunstorganismus eingeschleust, um mit energetisch aufgeladenen Materialien und beziehungsreichen ästhetischen Systemen sein Bewusstsein zu erweitern, ihn in eine dynamische, selbstbestimmte Haltung zu seiner Umwelt zu versetzen.

Die Ausstellung zeigt den *Block* als ein Kraftwerk für kritische Denkprozesse. In Film- und Fotoaufnahmen werden die Entstehung des *Blocks* und Aktionen gezeigt. Mit dem *Kleinen Kraftwerk* kommt ein Kunstwerk als Leihgabe nach Darmstadt zurück. Ein Film soll den – nicht barrierefreien – Block für jedermann erfahrbar machen. Eine wissenschaftliche Tagung und eine Podiumsdiskussion begleiten die Ausstellung.



---

***Kraftwerk Block Beuys***

---

bis 24. Mai 2020

---

Hessisches Landesmuseum Darmstadt

---

Friedensplatz 1, 64283 Darmstadt

---

Telefon +49 6151 1657000

---

Öffnungszeiten: Di, Do, Fr 10 – 18 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr,

---

Sa, So 11 – 17 Uhr

---

[www.hlmd.de](http://www.hlmd.de)

---



## intrinsisch

Im dichten Laub einer Hecke flimmert das Licht in zahlreichen Grüntönen – vom Maler in breiten, kurzen Pinselstrichen und Flecken neben- und übereinandergesetzt. Grünschattierungen durchbrechen sich gegenseitig und lassen den virtuos Strich des Künstlers sichtbar stehen. Wenige Akzente reflektieren das Licht, während die helle Grundierung der Leinwand zwischen den Farbflecken hindurchscheint und dem gemalten Grün eine stoffliche Tiefe gibt, die ein liches Dahinter erahnen lässt – ein Sommertag. Eine hölzerne Begrenzung verweist auf eine Gartentlaube oder einen Balkon, einen Ort zwischen innen und außen. Doch die eigentliche, malerische Konfrontation von drinnen und draußen findet an der parallel verlaufenden Tischplatte statt. Alexej von Jawlensky (1864–1941) löst die harte Kante in Licht und Farbe auf, die von außen nach innen in breiten, nebeneinander gesetzten Strichen in die Fläche überführt werden.

*Stilleben mit Samowar* von 1901 gehört zum Frühwerk des Expressionisten aus seiner Münchner Zeit und darf als bedeutendes Werk dieser Phase seiner malerischen Entwicklung gelten: weg vom Realismus der russischen Schule oder dem Münchner Lehrer Anton Ažbe hin zu gestalterischen Vorbildern wie den Malern des deutschen Impressionismus und der Münchner Secession.

„Selbstverständlich war das noch nicht meine eigene Sprache“, schreibt Jawlensky dazu in seinen Lebenserinnerungen. Wenige Jahre später, nach der Auseinandersetzung mit Vincent van Gogh, Paul Gauguin oder Paul Cézanne entwickelte er im Umkreis seiner Zeitgenossen und des Blauen Reiters eine expressive, komplementäre Farbpalette und eine flächige Malerei – die lediglich in der Handhabung des aufgesetzten Pinselstrichs und im Farbauftrag an dieses frühe *Stilleben* erinnert.

Im Frühling ist das neueste Jawlensky-Gemälde des Museums Wiesbaden im Zuge der Ausstellung *Lebensmenschen – Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin* zu sehen, eine schöne und erhellende Ergänzung für eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen um eines der seltenen Frühwerke des Künstlers.

---

***Lebensmenschen – Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin***

**13. März 2020 bis 12. Juli 2020**

---

**Museum Wiesbaden**

---

**Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden**

---

**Telefon +49 0611 3352250**

---

**Öffnungszeiten: Di, Do 10–20 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr,**

---

**Mi, Fr 10–17 Uhr**

---

**[www.museum-wiesbaden.de](http://www.museum-wiesbaden.de)**

---

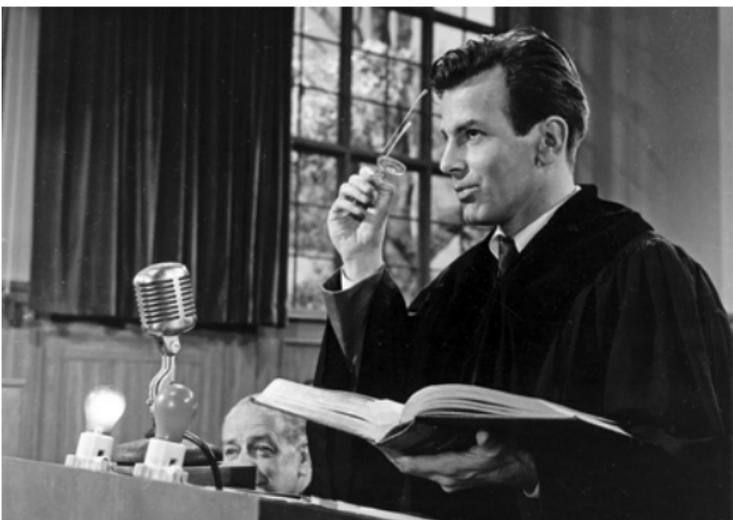
## extrovertiert

„Go home to Mama Schell and learn some manners“, schimpft Marlene Dietrich (1901 – 92) über ihren Gesprächspartner in dem Dokumentarfilm, den Maximilian Schell (1930 – 2014) 1984 über die zurückgezogen in Paris lebende Diva verwirklicht. Schell dreht am Ende einen Film, der ohne aktuelle Aufnahmen seiner Protagonistin auskommen muss. Es wird auch ein Film über die Schwierigkeiten, das Bild und die Wirklichkeit der weltberühmten und verehrten Schauspielerin und Sängerin lediglich aus Gesprächsausschnitten und Filmszenen zu rekonstruieren und in einen erhellenden, intimen Bezug zum gesprochenen Wort zu bringen. Marlene Dietrich war mit dem Endergebnis alles andere als zufrieden. Erst eine Nominierung für die höchste Auszeichnung Hollywoods stimmte den Star versöhnlich gegenüber dem eigenwilligen Portrait, das Schell von ihr skizzierte.

In einem kubischen, von milchig weißem Licht erhellten Raum der Ausstellung Maximilian Schell im Frankfurter Filmmuseum taucht der Besucher ein in die Atmosphäre des Pariser Interviews und lauscht dem Gespräch Schells mit Marlene Dietrich. So verwandelt sich das Interview im Kontext der Ausstellung in ein Doppelporträt – dem der Dietrich und des Künstlers, Regisseurs und Menschen Maximilian Schell.

Chronologisch markiert Schells Dokumentarfilm *Marlene* die Mitte einer mehr als 60 Jahre währenden Karriere im Filmgeschäft des ausgezeichneten österreichischen und schweizer Theater-, Filmschauspielers und Regisseurs, dessen Nachlass mit Mitteln der Hessischen Kulturstiftung 2016 für das DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum gesichert werden konnte. Ein substanzieller Zuwachs, der sich bereichernd mit der Sammlung des Hauses verschränken lässt.

Bis April ist die Ausstellung zu sehen, die anhand von Filmausschnitten, Zeitungsartikeln und persönlichen Dokumenten und Objekten eine beeindruckende Schauspielkarriere nachzeichnet und mit einer begleitenden Publikation, teils in faksimilierten Briefen, über ein halbes Jahrhundert internationales Filmbusiness und die Produktion zahlreicher Filme dokumentiert. Die Ausstellung entwickelt ein Porträt, das in seiner Suche nach dem *private face*, dem Menschen und Schauspieler Maximilian Schell auch das *public face*, die öffentliche Person, den bildenden Künstler, Musiker, Kunstsammler und Literaten zeigt – und damit den universalen Anspruch, mit dem Schell sein künstlerisches Wirken begriff.



---

*Maximilian Schell*

---

bis 19. April 2020

---

DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum

---

Schaumainkai 41, 60596 Frankfurt

---

Telefon +49 69 961220220

---

Öffnungszeiten: Di, Mi, Do, Sa, So 10 – 18 Uhr, Fr 10 – 20 Uhr

---

[www.dff.film](http://www.dff.film)

---

# stipendiat deniz eroglu

Wie definieren sich kulturelle und gesellschaftliche Identitäten, wo werden sie in einer Gesellschaft verortet und welche Formen und Rituale bilden sie aus? Deniz Eroglus biografische Erfahrungen, die Auseinandersetzung mit seinen kulturellen Wurzeln und Alltagsbeobachtungen dienen dem Künstler als Ausgangspunkt für die Entwicklung seines künstlerischen Werks. Eroglu bedient sich bei seinen Betrachtungen der ästhetischen Strategien des Flaneurs oder des teilnehmenden Beobachters, die zwischen äußeren Eindrücken, innerer Gestimmtheit und Zufall oszillieren.

Konsequenterweise widmet er seine künstlerischen Arbeiten Alltagssituationen und Menschen abseits des öffentlichen Interesses, seien es etwa Dönerverkäufer, exzentrische Einsiedler in den USA oder Bettlägige in Dänemark, die er in einer atmosphärischen und konzentrierten Bildsprache in Film, Video, Skulptur und Rauminstallation inszeniert.

Eroglu wurde 1981 als Sohn einer Dänin und eines Immigranten aus der Türkei geboren. Nach seinem Abschluss an der Funen Kunstakademie in Odense beendete der Künstler 2014 sein Studium als Meisterschüler in der Filmklasse von Douglas Gordon an der Frankfurter Städelschule.

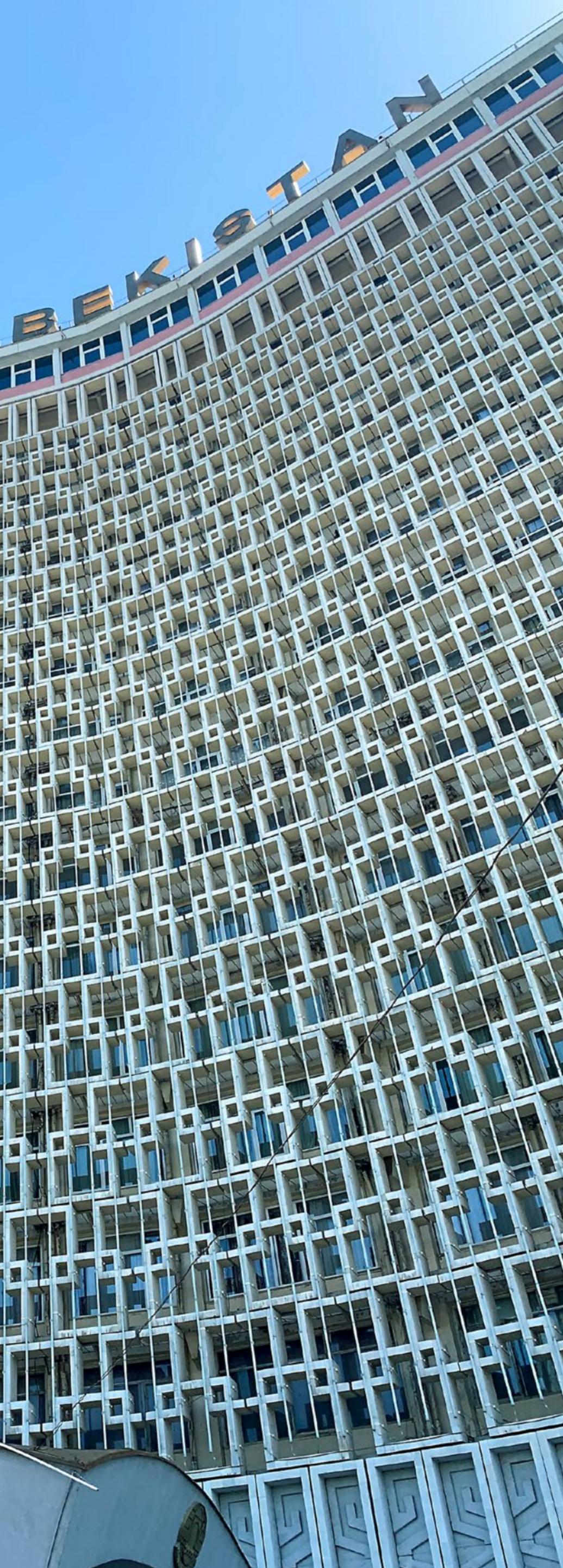
Der Filmemacher arbeitet mit Totalaufnahmen von Menschen in ihrer alltäglichen, teils intimen Umgebung, wenigen Schauplatzwechseln, einer reduzierten Handlung. Er dreht sowohl mit Schauspielern, als auch mit Laien und verwendet dabei unterschiedliche Bildästhetiken vom Dokumentarfilm über experimentelle Videofilme oder Fernseh- und Spielfilmformate.

Auf seiner Reise durch zentralasiatische Länder folgte Deniz Eroglu den Spuren des osmanischen Reiches und untersuchte auch den gegenwärtigen Einfluss der Türkei in der Region.

Hier schildert er seine Eindrücke, ergänzt um Momentaufnahmen; das gesammelte Material verwendet Eroglu für sein neues Filmprojekt *The Shipwrecked Triptych*.

HOTEL UZ

UZBEKISTAN



## querfeldein

Vor etwa dreizehn Jahren, als ich noch in Dänemark lebte, sah ich in einer Fernsehsendung einen Dichter. Er sprach davon, wie gerne er die Welt heimlich beobachtet. An einem Morgen einige Monate später, ich überquerte gerade eine belebte Straße in Kopenhagen, fiel mir eben jener Dichter auf. Er stand halb versteckt in einer Türöffnung; wie ein typischer Flaneur. Er blieb dort stehen und beobachtete den vorbeirauschenden Menschenstrom der Rushhour mit durchdringenden Augen. Ich begriff plötzlich, dass er auf der Suche nach etwas war, das über die rein physische Gestalt der Straße, der Gesichter, der Autos, der Laternenpfähle hinausginge. Im Weitergehen fragte ich mich, was er sich wohl davon erhofft hatte.

Ich denke, die meisten von uns kennen das Gefühl extrem beschäftigt zu sein. Wir sind alle schon mal die Straße entlanggehastet wie die Menschen an jenem Morgen. Es herrscht ein hoher gesellschaftlicher Druck, jederzeit beschäftigt und produktiv sein zu müssen. Aber an was genau können sich diese geschäftigen Menschen von eben jenem Morgen erinnern? Ich glaube, die wenigsten Menschen gehen mit der Absicht auf die Straße, sich nach etwas Unbegreiflichem umzusehen. Das würde man als eine sinnlose Bummel betrachten. Es gibt wohl Nebensächlichkeiten im Leben, die man allgemein als unbedeutend oder sogar überflüssig betrachtet. Es gibt sie aber doch, die Menschen, die gerade auf diese alltäglichen Kleinigkeiten ihr Augenmerk legen, man muss nur genauer hinsehen, sonst bemerkt man sie nicht.

Das alles wurde mir klar, als ich den Blick des Dichters auf der Straße sah. Ich wurde langsamer und begann über das Verhältnis unserer Vorurteile zu unserer Wertschätzung nachzudenken – denn das, was allgemein als unwichtig gilt, ist vielleicht weniger banal als man manchmal annimmt. Das ist zu einem Leitgedanken in Bezug auf meine künstlerischen Beschäftigung geworden. Dabei ist das Reisen für meine Arbeit essenziell. Sich selbst aus der vertrauten Umgebung und den täglichen Routinen zu reißen kann unsere Fähigkeit steigern, unser Gegenüber zu beobachten und im Anderen bemerkenswerte Eigenheiten zu erkennen, die ihm und seinem Umfeld verborgen bleiben.

Mit meiner Reise nach Zentralasien nahm ich mir vor, meine Vorstellungen über die türkische Kultur aber vor allem die Kultur der Turkvölker zu erweitern. Damit beziehe ich mich auf ältere kulturelle Überbleibsel, die in der Region vor und während der Bildung des Osmanischen Reichs (1299 n. Chr. bis zur Gründung der türkischen Republik im Jahr 1923) vorherrschten, aber seither verblasst sind wie die der nomadischen Stämme der Oghusen.

Die Türkei erscheint heute – nach fast einem Jahrhundert voller kultureller, ethischer Säuberungen und kriegerischer Auseinandersetzungen im Dienste der Nation – als eine wesentlich homogenere Gesellschaft als das multiethische Reich davor. Ich war neugierig, ob es zwischen der Türkei und den Ländern, die sich nach Osten in Richtung China erstrecken, Verbindungen gibt und wie sie sich gestalten. Vor allem aber war ich sehr gespannt auf diese Länder, die so fern und unbekannt klingen: Usbekistan, Tadschikistan, Kirgisistan, Kasachstan. Diese Aura des Unbekannten hat damit zu tun, dass die ganze Region vom Rest der Welt so isoliert zu sein scheint. Aufgrund ihrer Lage ist es sehr unwahrscheinlich, dass man zufällig hindurchreist. Man muss sie aktiv als Ziel wählen.

Ich bat meinen Freund Feyzullah Yesilkaya sich mir anzuschließen. Er ist Deutscher mit türkischen Wurzeln und spricht sowohl Türkisch als auch Farsi fließend, was es uns ermöglichte, sich mit den meisten Menschen in der Region zu unterhalten.



Im Allgemeinen ist es ein mühseliges Unterfangen, diese Länder zu bereisen. Die Infrastruktur ist schlecht und die Entfernungen sind weit. Wir haben viele Nächte in alten Bussen verbracht, die über den Kontinent trieben. Die Busfahrer sorgen in bewährter Weise dafür, dass der hintere Teil des Busses leer bleibt, damit die Fahrgäste sich auf den Boden legen und schlafen können. Wir waren immer zu langsam, um solche Plätze für uns zu beanspruchen, also saßen wir meist wie Gespenster, halb wachend halb schlafend, und schwankten von einer Seite zur anderen durch die Nacht und darüber hinaus. Mit Blick auf diese weiten, flachen Landschaften erschien es mir plötzlich unvorstellbar, dass die Erde tatsächlich rund ist.

Auf der Reise wurden wir von einer intensiven, feuchten Hitze überwältigt und suchten häufig Zuflucht in klimatisierten Räumen. An einem solchen Ort, einem Hotel in der Stadt Türkistan, trafen wir auf einen jungen Mann namens Seyfullah, der als Kellner arbeitete. Sein Türkisch war tadellos, wenn auch mit gelegentlich eingestreuten Worten, die einen erloschenen, antiquierten Klang hatten. Er ist ein Ahiska-Türke, eine türkischsprachige Minderheit, die in Kirgisistan lebt. Seyfullah führte uns durch das schwer zu befahrende Türkistan, das aus endlosen staubigen Straßen mit stinkendem schwarzen Dieselverkehr zu bestehen schien.

Wir luden Seyfullah ein, mit uns nach Bischkek, der Hauptstadt Kirgisistans, zu fahren. Er hatte uns erzählt, dass dort ein Onkel und eine Tante wohnen, die er nie besuchen konnte. Seine jährliche Reise zu seiner Mutter, die mehr als 30 Stunden dauert, war zu zeitaufwendig. Auf die Frage nach seinem Vater sagte er



uns, dass er ihn in den letzten vier Jahren nicht gesehen habe, da er in einem Kraftwerk in Nordrussland arbeitete.

Seyfullah konnte jemanden finden, der ihn im Hotel vertrat und organisierte unsere Reise mit großer Sorgfalt. Es überrascht nicht, dass die einzige Möglichkeit den Ort zu verlassen, darin bestand, den Bus zu nehmen. An den Raststätten fielen uns die vielen Busse mit chinesischen Arbeitern auf, die in ihre Heimat zurückkehrten. Wo sie abgereist waren, blieb uns ein Rätsel. Als wir am Ziel ankamen, fuhr Seyfullahs Onkel uns mit seinem alten BMW herum. Es war schön, eine weitere Generation seiner Familie kennenzulernen.

Nachdem wir ein paar Tage in Bischkek, einer unglaublich vermögten Stadt, verbracht hatten, buchte ich uns eine Unterkunft in einer Hotelanlage ein paar Stunden südlich der Stadt. Es war ein Ort, der eindeutig nicht im gängigen kapitalistischen Sinne betrieben wurde und wo der Profit am Ende des Tages am wichtigsten ist. Dienstregeln galten nicht, das Personal verschwand oft, was aber einen Teil des Charmes ausmachte. Hier wurden wir von Menschen empfangen, die vor Stolz strahlten. Sie luden uns zu einer Verkostung ein. Wir probierten Stutenmilch, Pferdepizza und einen vergorenen Cocktail, der an Pina Colada und Bier erinnerte. Jede Reaktion nahmen sie zur Kenntnis und schienen wirklich enttäuscht zu sein, wenn wir etwas nicht mochten.

Während unseres Aufenthalts wurden wir einem Fremdenführer namens Timur vorgestellt. Sein Türkisch war sehr gut. Er war ein hochgewachsener Mann. Er schwieg meistens und informierte uns nur über das Wesentlichste und auch nur dann, wenn es

sich nicht vermeiden ließ. Normalerweise mussten wir ihm eine Frage stellen, um ihn dazu zu bringen, etwas zu sagen.

In diesen Bergen erzählte mir Feyzullah von einer rechtsextremen Bewegung in der Türkei. Er meinte, dass einige dieser Türken die Bergkette als Tanir Daglari bezeichnen; die Berge Gottes. Es ist eine Art Wallfahrtsort der sogenannten Bozkurt – der Grauen Wölfe. Wir sahen viele Touristen dieser Art. Als wir Timur nach ihnen fragten, zuckte er mit einem errötenden Lächeln die Schultern und schüttelte den Kopf. „Was kannst du tun?“, fragte er resigniert.

Timur lud uns ein, auf Pferden durch die Berge zu reiten. Er nahm uns mit in eine Jurte und zeigte uns ihren Aufbau. So bekamen wir ein Gefühl dafür, wie das Leben in den Bergen gewesen sein muss: das schimmernde Licht in den großen Zelten, der Geruch von Tieren und der Erde. Im Laufe eines Tages demonstrierte uns Timur bis ins kleinste Detail, wie das Leben in der Nomadenzeit aussah. Während dieser Ausführungen wirkte er seltsam resigniert. Als die Tage vergingen und wir mehr Zeit mit ihm verbrachten, wurde uns klar, dass eine tiefe Melancholie von ihm ausging. In vielerlei Hinsicht haben die Kirgisinnen und Kirgisen ihre eigene Kultur aufgegeben. Vorbei ist es mit den Pferden, den





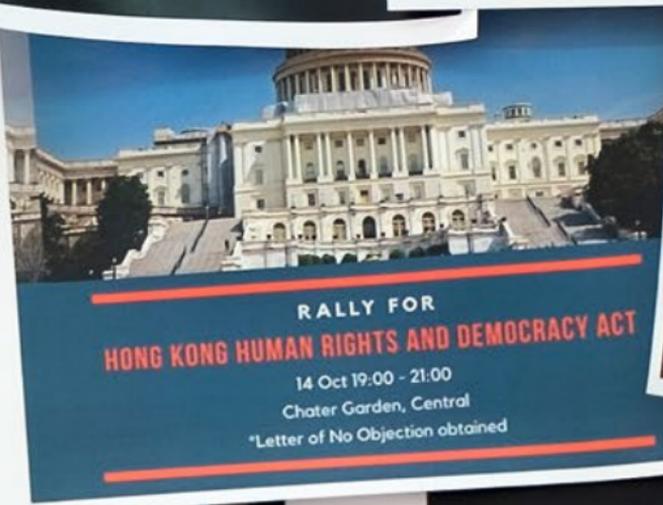
Bergwinden, der nomadischen Lebensweise. Jetzt gibt es nur noch die Erinnerung an diese vergangene Zeit.

In der Produktion von Bewegtbildern geht es mir um etwas Grundlegendes, das die Semiotik des Bildes betrifft.

Alle Gegenstände vor der Kamera wirken an sich durch ihre eigene physische Beschaffenheit. Wenn man aber weiß wie, kann die Gesamtheit all dieser Gegenstände zu etwas zusammenwachsen, dass über die Summe ihrer physischen Details hinausweist. Das ist der Moment, in dem der Künstler Bilder schafft, die sich weiter vorwagen und im Ergebnis überzeugen. Dieser Vorgang offenbart eine eigene, innere Komplexität und oft reduzieren Versuche, es in Worten zu formulieren, ihre Bedeutung.

Es kann ein Schnitt sein, eine Gegenüberstellung zweier Szenen, ein Rhythmus, ein Gesichtsausdruck, die Art der Kamerabewegung, eine menschliche Stimme gepaart mit einer Landschaft oder eine unheimliche Atmosphäre. All diese Elemente stehen in einer symbiotischen Beziehung zueinander und zur Zeit. Diese Verschmelzung kann sich manifestieren, in einer schaurigen Langsamkeit mit der ein Floß in der Nacht einen Fluss hinuntertreibt oder in der Geschwindigkeit eines durch die Luft fliegenden Messers.

Wenn bewegte Bilder ohne die strenge Begrenzung einer strukturierten Erzählung abstrakt und offen erscheinen können, dann erweitern sich ihre Bedeutungsebenen. Bewegte Bilder sind viel mehr als ein Vehikel für objektives, reduktives Erzählen. Ich denke, an diesen Punkt offenbaren sie ihr einzigartiges Potential als Kunstform.



# RALLY FOR HONG KONG HUMAN RIGHTS AND DEMOCRACY ACT

14 Oct 19:00 - 21:00  
Chater Garden, Central  
\*Letter of No Objection obtained

當初中國以厄瓜多爾必須讓中國公司瓜多爾。不過由於鋼材品質不合格和的機房發現了402個大大小小的裂縫，個，大塊泥沙淤積也導致重要設備損壞。

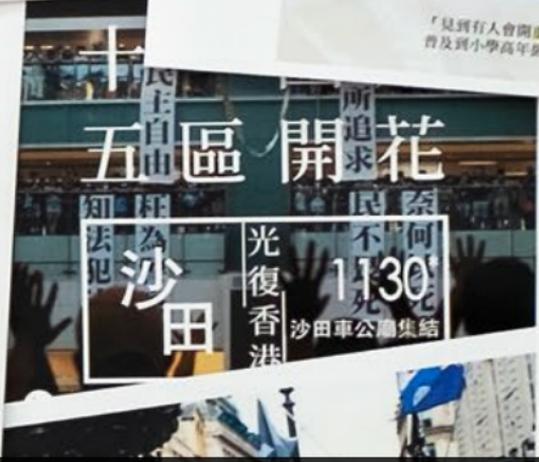
- 耗資28億美元，用中國貸款完成的科過高、質量很差。負債累累的厄瓜多爾款填補資金缺口。來自中國進出口銀行開為此每年就要還中國1億2500萬美元。
- 為了還債，中國得以獲得厄瓜多爾價值厄瓜多爾與中國簽署的許多合約都是以將其所有可出口石油的90%運往中國，得以透過折扣獲得石油，再出售就能獲得



真的覺得無問題？

欲訂期作稿：叫一阿吧Sir! 以意見(你改的) 就立刻通知朋友!  
注：IPhone? 要預在正上面按預叫吧Sir!

「我希望做作家，將呢二十年戰事用故事形式寫出嚟」  
「freelance 寫作，得樂」  
「我想做插畫家或者漫畫家或者小說家。」  
「我想將我地經歷過戰印成書推出去，然後用極低價或本價賣出去或者甚至係送出去，務求全港人都有，因為佢件事係全香港人應我為身為香港人而感到驕傲，所以我地唔可以忘記依賴自愛嘅感」  
「想做本網絡小說，以反送中裡動戰事黎做藍本。」  
「依家我仲等緊呢個故事嘅Ending，希望係大團圓!!!」  
「見到有人會開重光歷史博物館，想係而家開會及到小學高年級會學秋季旅行，學識民主有



*maecenas* erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den *maecenas* regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon +49 611 585343-40, Fax +49 611 585343-55, info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titel und andere Abbildungen: Nassauischer Kunstverein Wiesbaden (NKV), *Der Zeit ihre Kunst / Der Kunst ihre Freiheit: Wir sind das Volk! / homage to all peaceful revolutionaries*, 2019, Wen Yau, Detail der Installationsansicht im NKV 2020 © Wen Yau, NKV, Foto: Christian Lauer / *Follow the Leader*, 2004, Ines Doujak, Detail der Installation im NKV 2020 © Ines Doujak, NKV, Foto: Christian Lauer / Landesmuseum Darmstadt, *Kraftwerk Block Beuys: Das Erdtelefon*, 1967, Block Beuys, Raum 2, Joseph Beuys © Hessisches Landesmuseum Darmstadt, VG Bild-Kunst Bonn, 2020, Foto: Wolfgang Fuhrmann, HLM / Museum Wiesbaden: *Stilleben mit Samowar*, 1901, Alexej von Jawlensky © Museum Wiesbaden, Foto: Bernd Fickert / DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, *Maximilian Schell: Filmstill aus Judgment at Nuremberg* mit Maximilian Schell als Hans Rolfe, 1961, Regie: Stanley Kramer © DFF, Nachlass Maximilian Schell / Stipendiat Deniz Eroglu: alle Fotos 2019 © Deniz Eroglu

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird die geschlechtsspezifische Differenzierung nicht durchgehend berücksichtigt und die männliche Bezeichnung bei personenbezogenen Hauptwörtern verwendet. Selbstverständlich ist in einem solchen Fall immer gleichberechtigt die weibliche Form gemeint.

Die Folie der Versandtaschen ist aus nachwachsenden Rohstoffen gefertigt. Sie gehört dennoch in die gelbe Tonne oder den Restmüll.

Redaktion: Maiko Erdmann, Hessische Kulturstiftung, Wiesbaden  
Gestaltung: Fine German Design, Frankfurt am Main

## SOME PEOPLE MOVED ON, BUT NOT US

Five demands, not one less



#StandwithHK